

# Die Sektion für Geographie und Kartographie an der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 1938 in Chur

Autor(en): **Annaheim, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **(Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse**

Band (Jahr): **15 (1938)**

Heft 6

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-15273>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DER SCHWEIZER GEOGRAPH LE GÉOGRAPHE SUISSE

ZEITSCHRIFT DES VEREINS SCHWEIZ. GEOGRAPHIE-LEHRER  
SOWIE DER GEOGRAPHISCHEN GESELLSCHAFTEN VON  
BERN, BASEL, ST. GALLEN UND ZÜRICH

REDAKTION: PROF. DR. FRITZ NUSSBAUM, ZOLLIKOFEN BEI BERN

VERLAG: KÜMMERLY & FREY, GEOGRAPHISCHER KARTENVERLAG, BERN  
ABONNEMENT: JÄHRLICH 6 HEFTE, FR. 5.—

---

## Die Sektion für Geographie und Kartographie an der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 1938 in Chur.

Die schweizerischen Naturforscher und Geographen tagten dieses Jahr vom 27.—29. August in der alt-ehrwürdigen « Curia Raetorum », der gastfreundlichen Passfuss-Stadt am Eingang der « 150 Täler ». Die Sitzungen der Sektion für Geographie und Kartographie, von Prof. Ed. Imhof (Zürich) tatkräftig und zielsicher geleitet, wurden durch die aktive Mitarbeit einer ganzen Anzahl von Geographen anregend gestaltet; namentlich die beiden grössern Vorträge über Probleme aus dem Tagungsgebiete selbst begegneten erhöhtem Interesse. Mit Bedauern wurde dagegen festgestellt, dass die Vertreter der westlichen Schweiz fehlten. Hoffen wir für das nächste Jahr auf eine Beteiligung aus allen Gauen unseres Landes, auf dass die Sektionsarbeiten noch mehr wie bisher einen Querschnitt durch das geographische Schaffen der Schweiz vermitteln können. Im folgenden sei kurz der Inhalt der Vorträge umrissen; im übrigen verweisen wir auf die Autorreferate, welche in den « Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 1938 » erschienen sind.

Zunächst kamen anthropogeographische Fragen zur Sprache. Ueber den Rückgang des romanischen Sprachanteils in Graubünden im Zeitraume der letzten 50 Jahre (1880 bis 1930) referierte, unterstützt durch eine Reihe instruktiver Karten, H. Bernhard (Zürich). Er konnte nachweisen, dass diese Entwicklung aufs engste mit der neuzeitlichen Verkehrserschliessung, namentlich der Umstellung mancher Gebiete auf den Fremdenverkehr, zusammenhängt, wie die starke prozentuale Abnahme des romanischen Bevölkerungselementes im Oberengadin und längs der Albulalinie dartut; dagegen sind das Bündner Oberland und das Oberhalbstein auch infolge ihrer mehr konservativen, an der Tradition festhaltenden Bevölkerung von der Germanisierung fast verschont geblieben.

H. Boesch (Zürich) ging Bevölkerungsproblemen im neuen Staate Irak nach. Voraussetzung einer günstigen Entwicklung des Staates ist die Pazifizierung der nomadisierenden Araber und deren Einfügung in die Landeswirtschaft. Infolge der neuen Grenzlinien wurde das alte Wandergebiet dieser Beduinen zerschnitten; anderseits finden sie heute keinen Verdienst mehr im Karawanenverkehr, der durch den gewaltig gesteigerten Automobil- und Flugzeugverkehr weitgehend ersetzt ist. Durch all diese Verschiebungen ist dieses Bevölkerungselement aufs stärkste in seiner Existenz betroffen. Neue artesische Brunnen sollen nun die Beduinen einem geordneten Nomadismus zuführen. Das bewässerte Land am Euphrat kann verdoppelt werden und vermag sowohl die sesshafte als auch die Hirten-Bevölkerung zu ernähren, welche in den Handelszentren ihre Produkte austauschen.

W. Kündig (Zürich) berichtete über Möglichkeiten und Grundlagen siedlungsgeographischer Forschung in der Dobrudscha und führte anhand hübscher Lichtbilder eine reiche Zahl von Speicherformen vor, die in diesem völkisch reich gegliederten Gebiete auftreten.

Prof. P. Vosseler (Basel) wies in anregenden Ausführungen auf die Zusammenhänge von schweizerischem Stadthaus und Bauernhaus hin. Wohl greift mit der Uebernahme des Landhauses in die städtische Siedlung ein häufig eingreifender Formwandel Platz: Wohn- und Wirtschaftsgebäude werden getrennt; eine Verschmälerung, Vertiefung und Aufstockung des Wohnhauses und seine Eingliederung in die Gassenfront wird vollzogen und vom Holz- zum Steinbau und zur harten Bedachung geschritten. Wohl ist das Stadthaus einem weit bedeutenderen Formenwechsel als das Landhaus und mancherlei historischen und architektonisch-kulturellen Einflüssen unterworfen; trotzdem zeigen die alten Bauformen mancher Schweizerstadt auffallende Konkordanzen mit dem Landhaus der Umgebung, wie durch eine Reihe schöner Hausbilder der ganzen Schweiz überzeugend dargetan wurde. Diese Zusammenhänge klarer als bisher herausgearbeitet und zukünftiger Forschung neue Anregung geboten zu haben, bleibt das Verdienst dieser Ausführungen Prof. Vosselers.

Die Reihe der morphologischen Referate eröffnete H. Annaheim (Basel) mit Ausführungen über die glazialmorphologischen Erscheinungen im Gebiete des Musalla (Bulgarien). Das Rila-Gebirge zeigt infolge schwächerer Vereisung Reste des präglazialen fluviatil-subaerisch geformten Reliefs unmittelbar neben starken glazialen Eingriffen, die in Anlehnung an präexistierende Taltreppen namentlich prächtige Treppenkare geformt haben. Im Bisticatale wurden über den tiefsten Moränenvorkommen zwei gute Stadialmoränen festgestellt, über welchen vermutlich noch weitere stadiale Bildungen folgen. Alle diese Ablagerungen gehören der einzigen bis heute im Rilagebirge nachgewiesenen Vergletscherung an.

H. Brunner (Chur) gab sodann einen auf tiefgründigen Kenntnissen fussenden Einblick in die Morphogenese und reiche Formenwelt der Hochwänggruppe, deren tonige Ge-

steine Hauptlieferanten der gewaltigen Grundmoränenmassen und der zahlreichen Wildbäche mit inter- und postglazialen Schuttkegeln sind. Die Westseite des Gebirges ist durch die vom alt angelegten Churer Rheintale her heraufzüngelnde Erosion wild zerrissen und weitgehend zurückgewittert. Im östlichen Teil des Hochwangs sind unter Isoklinalkämmen weite Hochflächen präglazialen Alters verbreitet, zu denen auch die schöne Ebenheit des Furerberges zu zählen ist. Interglaziale Leisten beleben die Talprofile. Die Klus von Landquart ist nicht postglazial, wie Gletscherschliffe beweisen. Die zahlreichen deltoiden Schotter werden im Gegensatz zu Trümpy als lokale Eisstaubildungen betrachtet. Die grossen Schwemmkegel von Schiers und Fideris haben das Talwasser zeitweise gestaut und zur Aufschotterung veranlasst. Hübsch modellierte Terrassenlandschaften in diesen Schottern zeigen das allmähliche Einschneiden der Gewässer an.

J. Schneider (Altsätten) sprach über morphologische Beobachtungen an Gletscherzungen, Trogwänden und Talbodenformen des Göschenalpgebietes und versuchte, das Ausmass der Glazialerosion zu ermitteln.

Hierauf unterbreitete E. Schwabe (Basel) die Resultate seiner gründlichen Untersuchungen über die morphologische Entwicklung der Freiberge. Danach besteht die Ansicht Hettners und Iaranoffs, wonach die Verebnungen der Freiberge ein Werk der Karsterosion sein sollen, nicht zu Recht, öffnen sich doch alle Gewölbeaufbrüche durch Tälchen nach aussen. Die Brückner'sche Zweiphasentheorie der Jurafaltung wird bestätigt und genauer präzisiert. Ein Vergleich mit den Verhältnissen der France Comté, wo ebenfalls zwischen zwei Faltungsperioden eine Fastebene ausgebildet wurde, ergibt, dass die Peneplain des Berner Juras jünger ist. Da die Fastebene der France Comté nach Chabot pontisch ist, muss diejenige der Freiberge postpontisch sein, was sich im Delsbergerbecken direkt nachweisen lässt.

Direktor K. Schneider von der Eidgenössischen Landestopographie erläuterte darauf anlässlich des historischen Augenblicks der Herausgabe der ersten Blätter der neuen Landeskarte 1:50 000 Charakter, Einteilung und Verwendungsmöglichkeiten dieses prächtigen Kartenwerkes, welches auch der Wissenschaft unschätzbare Dienste zu leisten berufen ist. Die Karte zeichnet sich durch ihren hohen Grad geometrischer Genauigkeit, sowie die sorgfältige Auswahl und zuverlässige Darstellung des reichhaltigen Karteninhaltes aus. Durch Anwendung durchsichtiger Relieftöne gewinnt die Karte wesentlich an Uebersichtlichkeit, ohne dass daraus nachteilige Wirkungen erwachsen.

Recht hübsch ist eine Uebersichtskarte der Vergletscherungsspuren des Kantons Luzern 1:50 000 ausgefallen, welche uns von ihrem Autor, J. Kopp (Ebikon), vorgeführt wurde. Sie basiert für das obere Seetal und das Sempacherseegebiet auf neuen, leider noch nicht veröffentlichten Aufnahmen Dr. Kopps und vermittelt

ein anschauliches Bild von den vielgestaltigen Glazialablagerungen namentlich des mittelländischen Endmoränengebietes mit seinen Wallmoränen, Torfmooren, Drumlinschwärmen und fluvioglazialen Ablagerungen. Die Karte ist für das Naturwissenschaftliche Museum der Stadt Luzern bestimmt.

Endlich wies Dr. H. Frey (Bern) eine ansehnliche Reihe neuer Karten aus dem Geographischen Kartenverlag Kümmerly & Frey vor, beginnend mit dem Glanzwerk des Jahres, der nun fertig gestellten Geotechnischen Karte der Schweiz 1 : 200 000. Aus der dargebotenen Fülle der andern Karten seien besonders hervorgehoben die Strassenzustandskarte (mit Walddarstellung!), die Blumer'sche Karte des Glärnischgebietes 1 : 25 000 in Südbeleuchtung (Unterscheidung von Laub- und Nadelwald, ständig und temporär bewohnten Siedlungen) und die Wanderkarte von Schwarzenburg 1 : 25 000 (Ueberdruck der Siegfriedkarte mit Schummerung und Wanderwegen).

Der Sonntag nachmittag sah die Teilnehmer der Tagung im Bergsturzgebiet von Flims, wo Prof. Rud. Staub die Entstehung dieses gewaltigen Naturphänomens erläuterte. An die Tagung schlossen sich geologische und botanische Exkursionen an, welche vereinzelt auch von Geographen mitgemacht wurden. Ganz allgemein bedauerten die Teilnehmer der Sektion für Geographie und Kartographie, dass nicht auch eine geographische Exkursion zur Durchführung gelangte. Doch wurde für die nächste Tagung eine mindestens eineinhalbtägige Exkursion in Aussicht gestellt. Möge diese wertvolle Ergänzung des Tagungsprogrammes das ihre dazu beitragen, recht viele Geographen aus allen Teilen unseres Landes zum Besuch der Tagung 1939 in Locarno zu ermuntern.

Dr. Hans Annaheim.

## Bessere Reliefbilder in Karten.

J. Bolliger, Bern.

Die neuen Landeskarten 1 : 50 000 sind neben der vierfarbigen Ausgabe auch in Relieffönung erhältlich, womit dem geübten Kartenleser die Geländeformen anschaulicher gemacht werden. Die bis jetzt im Buchhandel erschienenen 5 Normalblätter aus dem Berner Oberland zeigen die Relieffönung in einer violetten Farbe für das Gesamtbild und in einer blauen Farbe für die Gletschergebiete; dazu kommt als dritte Farbe das Grün für die Wälder, das wohl aus wirtschaftlichen Gründen als unmodellierter Flächenton gewählt worden ist. Es ist nicht leicht, mit 1—2 Farbdrukken allein eine in jeder Hinsicht befriedigende ein körperliches Bild vortäuschende Bemalung grossmasstäblicher Karten zu erzielen. Die Aufgabe wird umso schwerer, wenn sich dazu der oben angeführte, flächig angelegte Waldton gesellt, der jede Reliefwirkung naturgemäss beeinträchtigen muss.

Wenn diese Schwierigkeiten einer guten Reliefdarstellung in zarten Tönen in Verbindung mit einem Waldton anerkannt werden, so